



I. Offenburg

Offenburg: die Stadt der Freiheit

Kommunen sind Orte der Daseinsfürsorge. Sie gewährleisten, dass ihre Bürger und Bürgerinnen Kindergärten, Schulen, gute Straßen, Grünanlagen, Wasser und Strom erhalten. Darüber hinaus – und das ist das



Besondere in Deutschland – tragen die Städte eine große Verantwortung für das kulturelle Angebot. Anders als in anderen Staaten gibt es bei uns ein dezentrales Angebot an Bibliotheken, Museen, kulturellen Veranstaltungsorten, Theatern, Musik- und Kunstschulen und Volkshochschulen. Das kulturelle Leben einer Stadt und damit die kulturellen Angebote für die Bürgerschaft werden als ein sogenannter weicher Standortfaktor gesehen. Die Kultur einer Stadt bestimmt Image und Anziehungs-

kraft einer Kommune. Wo es ein reiches kulturelles Leben gibt, wohnen die Menschen gerne. Daher können Firmen sich dort niederlassen, weil es leichter möglich ist, gute Fachleute zu finden.

Seit einigen Jahren hat Offenburg den Status eines Oberzentrums, den es durch kulturelle Angebote zu unterstreichen und zu leben gilt. Als weicher Standortfaktor leistet die Kulturpolitik einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsförderung. Gleichzeitig geht es bei der Kultur um sehr viel mehr als um Wirtschaftsfaktoren. Kommunen tragen eine hohe Verantwortung für die Bewahrung der Zeugnisse vergangener und gegenwärtiger Kultur für die Zukunft. Archive und Museen sammeln und zeigen die Schriftstücke, Bücher, Objekte des täglichen Lebens, Kunstwerke, Fotos, Tondokumente sowie Filmaufnahmen. Sie gewährleisten so die Ausbildung und Bewahrung einer lokalen Identität.

Mit der Renovierung des Ritterhauses für Archiv und Museum sowie mit der Konversion einer ehemaligen Kaserne zu einem lebendigen Kulturforum mit Stadtbibliothek, Kunstschule, Städtischer Galerie, Musikschule und der Spielstätte „Reithalle“ schuf die Stadt eine optimale kulturelle Infrastruktur, die über die Region hinaus große Anerkennung findet.

Kulturpolitik leistet heute wesentliche Beiträge zur Positionierung der Stadt im Chor der Städte. Sie gibt ihr ein unverwechselbares Image. *Offenburgs Image ist das der Freiheitsstadt.* Der Freiheitsgedanke und seine historische Bedeutung für Offenburg ist in unserer Bürgerschaft fest verankert. Dazu trug nicht zuletzt das Freiheitsfest von 1997 bei. Es war Auftakt der Feierlichkeiten zum landesweiten Jubiläum „150 Jahre Revolution in Baden-Württemberg“. Das Freiheitsfest erinnerte an die am 12. September 1847 im Ver-

anstellungssaal des damaligen Gasthauses „Salmen“ proklamierten 13 „Forderungen des Volkes in Baden“. Diese 13 Artikel gelten heute als der erste demokratische Verfassungsentwurf in Deutschland. Der gleiche Saal beherbergte ab 1875 die Synagoge der Offenburger jüdischen Gemeinde, die während der sogenannten „Reichskristallnacht“ am 10./11. November 1938 verwüstet wurde.

Aus diesem Grund hat die Stadt den „Salmen“ 1997 käuflich erworben und zu einer kulturellen Veranstaltungsstätte umgebaut. 2002 wurde der „Salmen“ im Beisein von Bundespräsident Johannes Rau feierlich eingeweiht. Nicht ohne Grund zeigt das Titelbild der Badischen Heimat die von unserer Ehrenbürgerin Anne Burda gestiftete Skulptur „man/women“ des international renommierten Künstlers Jonathan Borofsky auf dem Platz der „entschiedenen Freunde der Verfassung“.

Seit dem letzten Jahr hat unsere Stadt einen kommunalen Feiertag, den 12. September als Offenburger Freiheitstag, den wir gemeinsam mit der Bürgerschaft in den kommenden Jahren immer um und im Salmen begehen wollen. Offenburg als Freiheitsstadt – das ist ein bewußtes Bekenntnis zur Demokratietradition.

Offenburg versteht sich nicht nur als Stadt der Freiheit, sondern bekennt sich zu einer seit dem Spätmittelalter gewachsenen Stiftertradition. Sie war und ist ein Beleg für das große soziale Engagement unserer Bürgerschaft. Von 1300 bis heute hat die Offenburger St. Andreas-Stiftung der Stadt und ihrer Einwohnerschaft soziales Leid lindern helfen. Daran konnte die von den Nationalsozialisten verfügte Auflösung der Stiftung im Jahr 1943 nichts ändern. Heute verfügt unsere Stadt über zahlreiche private und kommunale Stiftungen, die auf vielfältige Weise im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich „Gutes für das Gemeinwesen leisten“. Besonders stolz sind die Offenburger auf die im Jahr 2001 neu gegründete Offenburger Bürgerstiftung St. Andreas. Sie zeigt uns den Weg in eine lokale bürgerschaftliche Zukunft innerhalb einer sich immer rascher globalisierenden Welt.

Edith Schreiner

Edith Schreiner
Oberbürgermeisterin



Der Offenburger Bahnhof

Am 1. Juni 1844 wurde die Eisenbahnstrecke Baden-Oos–Offenburg eröffnet. „Offenburg mit seiner Lage an der Eisenbahn, in dem Scheitelpunkte der Straßenzüge von Frankfurt nach Basel, vom Kinzigtal nach Straßburg, war ein, während der Revolutionsperiode wie auch vor und nach solcher erkannt, besonders wichtiger Ort“ (Bürgermeister Gustav Ree). „Man suchte die geeigneten geografischen Punkte des Landes für solche (Volks-)Versammlungen und wie Offenburg schon im September 1847 als die inmitten des Landes und unmittelbar an einer Hauptstation der Eisenbahn gelegene Stadt, zudem auch wegen seiner größeren Räumlichkeiten und öffentlichen Plätze ausgewählt wurde, so traf es auch für den 19. März 1848 wieder die Wahl“.

(Aus: Franz Xaver Vollmer, Offenburg 1848/49, G. Braun, 1997)